

Unter anderen Umständen, 12.8.2021

Intro: Der monatliche Podcast von Felicia Ewert und Sibel Schick. Gespräche zwischen zwei Feministinnen über politische Ereignisse, über die sie unter anderen Umständen nicht sprechen müssten.

Felicia: Wunderschönen guten Morgen, Sibel. Gar nicht mehr guten Morgen, wir haben ja schon fast Mittag. Dann sage ich jetzt einfach einen wunderschönen guten Tag, hallo, wie geht es dir?

Sibel: Hallo Felicia, dir auch einen schönen guten Morgen, und ja, mir geht es gut, und dir?

F: Ja, mir auch, ganz fantastisch.

S: Ja schön, willkommen in der Folge 8 des Podcasts »Unter anderen Umständen«. Mein Name ist Sibel Schick.

F: Ich bin Felicia Ewert, und wir haben heute mal einen anderen Programmpunkt als ansonsten. Wir werden heute über zwei Filme sprechen, die du mir vorgeschlagen hast, Sibel.

S: Ja, also wir möchten heute über »Black Widow« und »The Tomorrow War« sprechen. Es sind beides Filme, über die jetzt gerade auch groß in den Medien diskutiert wird. Ein bisschen, nicht so groß, aber auf jeden Fall ein bisschen. Und ich fand es wichtig, also dass wir ein bisschen so aus unserer Perspektive über diese Filme sprechen, weil da eigentlich finde ich halt schon ganz viel drinsteckt.

F: Ja, ja, auf jeden Fall, die beiden Filme bieten viele Potenziale aus feministischen Perspektiven, diese zu analysieren und auch durchaus zu kritisieren, aber vielleicht mit dem Little-Step-Prinzip zu sagen: Aha, hier gibt es durchaus Ansätze, die da drin untergebracht wurden, und da sollten wir auf jeden Fall mal drüber sprechen.

S: Genau. Vielleicht ja an dieser Stelle einfach ein Spoiler Alert, also wir sprechen auch ganz eindeutig über die Handlung in diesen Filmen. Wer diese Filme noch nicht gesehen hat und nicht vollgespoilert werden möchte, könnte vielleicht einfach ja diese Podcast-Folge erst danach anhören.

F: Ja, das ist ein sehr guter Hinweis. Das wollte ich gerade auch noch machen, weil da werden wir nicht drumherum kommen, dass wir gewisse Details dieser Filme jetzt hier preisgeben, und ja, deswegen ist es gut, dass du das schon angesprochen hast. Magst du gern einfach starten?

S: Kann ich machen. Also vielleicht erst mal über die Inhalte so grob von den jeweiligen Filmen »The Tomorrow War« würde ich einfach mal anfangen. Es geht um eine Kriegssituation, und zwar in den Jahren 2022 und 2051. 2022-Menschen, also die Menschen der Gegenwart sozusagen, die erleben durch eine Zeitreise von der Zukunft, dass die Erde so von Aliens angegriffen wird und die Menschheit diesen Krieg quasi verliert, dass sie hilflos sind. Und sie suchen nach Hilfe beziehungsweise ja, lassen Menschen aus der Vergangenheit in die Zukunft reisen und dort kämpfen. Genau. Chris Pratt, Yvonne Strahovski und Betty Gilpin spielen die Hauptrollen. Chris Pratt kennen wir vor allem von »Guardians of the Galaxy«, und das ist meiner Meinung nach der lustigste Marvel-Film überhaupt. Yvonne Strahovski kenne ich tatsächlich schon sehr lange von damals »Chuck«, von der Serie. Bei »Dexter« hat sie mitgespielt, und da habe ich ihren Charakter auch geliebt. Ich war wirklich, also ich bin »Dexter«-Fan bis heute noch. Und Hannah, also der Charakter, den Yvonne Strahovski verkörpert hatte, war tatsächlich die eine Person, mit der Dexter ein romantisches Verhältnis hatte, was auch wirklich liebevoll war und irgendwie nicht irritiert hat oder so. Ich habe sie geliebt. Und zuletzt kennt man sie von »Handmaid's Tale«, das ist die

Fernsehadaptation von dem Roman mit dem gleichen Namen von Margaret Atwood. Und Betty Gilpin ist die Schauspielerin, die man unter anderem von »Glow« kennt. Gorgeous Ladies of Wrestling, kann ich auch nur empfehlen, der ist total lustig. So, darum geht's ein bisschen. Also Vergangenheit, Zukunft irgendwie, Krieg der Zukunft, aus der Vergangenheit muss Hilfe geholt werden. Es ist ein Actionfilm, Sci-Fi und zu den Details kommen wir später. Und dann möchten wir diesen Film so ein bisschen mit »Black Widow« vergleichen. »Black Widow« ist der neueste Film aus dem Marvel-Universum. Und ich kenne inzwischen tatsächlich ja auch alle Filme aus dem Marvel-Universum und bin Fan, muss ich sagen. Ich bin jetzt irgendwie nicht so ein Nerd, dass ich alles auswendig kenne oder so, aber ich habe tatsächlich alle Filme gesehen und manche sogar mehrfach. Ja, ich hatte große Erwartungen, was »Black Widow« angeht. Es geht um die Geschichte von Natasha Romanoff, das ist eine der Marvel-Charaktere. Sie ist eine Superagentin sozusagen, verkörpert von der Schauspielerin Scarlett Johansson, die ja auch wirklich einfach jede Rolle spielt. Es geht um die Background-Geschichte, also diejenigen, die das Marvel-Universum kennen, wissen ja eigentlich, dass Natasha in einem früheren Film bereits gestorben ist. Und »Black Widow« ist eigentlich die Weitergabe der Erzähllinie sozusagen. Also es ist eine Überleitung zu der Schwester Yelena Belova, von der sie als Kind getrennt wurde. Es ist eine Art Frauengeschichte, so wird das auch vermarktet. Außer Scarlett Johansson spielen Florence Pugh oder Puck, ich weiß nicht, wie man ihren Nachnamen ausspricht, ehrlich gesagt. Ich habe auch tatsächlich Videointerviews gesucht, um genau das herauszufinden, habe nichts gefunden, also entschuldige an dieser Stelle. Und die Mutter spielt Rachel Weisz, genau, und die kenne ich vor allem von »The Fountain«, einer meiner Lieblingsfilme von Darren Aronofsky, das ist so ein großartiger Film, und da spielt sie auch mit. Und aber auch von einem anderen Actionfilm, »Die Mumie« kennt man sie auch.

F: Ja, da war sie dabei und beim Film »Constantine« hat sie auch mitgespielt.

S: Ooohh!

F: Ja, genau.

S: Echt?

F: Wusstest du nicht?

S: Stimmt! Das ist die Frau in der Badewanne!

F: Ja. Im Prinzip hat sie sogar eine na ja sagen wir, sie hat auch eine Doppelrolle in dem Film gespielt. Sie hat zwei Personen gespielt, denn sie hat in dem Film eine Zwillingschwester, aber die taucht halt nur sehr kurz auf. Ich werde jetzt die Details dazu nicht weiter erläutern, aber ja. Ja, da hat sie mitgespielt.

S: Ja, stimmt. Oh Mann oh Mann. Also Super-Schauspielerin auf jeden Fall, ich mag sie auch sehr gern, und sie ist so hübsch, oh mein Gott.

F: Ich wollte das gerade nicht sagen, aber ja.

S: Ja, genau, also »Black Widow« ist sozusagen der erste Soloauftritt von Natasha Romanoff. Sie kommt immer wieder in anderen Filmen vor im Marvel-Universum. Und jetzt geht es nur um sie und um ihre Vergangenheit, die so ein bisschen aufgearbeitet wird in diesem Film. Es handelt sich um eine Rache-Geschichte sozusagen. Wie fandst du eigentlich »The Tomorrow War«?

F: Ähm, als du mir zuerst nur grob von dem Film erzählt hast und als ich das Wort Alien immer hörte, war ich ein bisschen gelangweilt zuerst. Also bevor ich den Film gesehen habe. Ich dachte,

ah, okay, wow, das ist natürlich ein krasses Konzept. Was soll mich jetzt in dem Film erwarten. Muss ich an der Stelle zugeben. Aber das Setting war halt jetzt einfach was völlig anderes, weil es war ja nicht einfach nur Alien-Invasion, es hat ja auch noch mit Zeitreise zu tun. Das war dann schon eine schöne neue Wendung, die dann dazugekommen ist. Insgesamt war es ein unterhaltsamer Action-Streifen, bei dem man nicht grundsätzlich immer viel nachdenken muss. Die ja, okay, sobald Zeitreisen irgendwo auftauchen, dann versuchen die irgendwie mitunter irgendwelche Wendungen reinzubauen, oder dann muss man dann wieder an Gegenwart und Zukunft denken, ... und dann wo sind wir gerade, was ist jetzt eigentlich die Gegenwart, wo sind sie gerade in der Zukunft, wer hat wen wohin geschickt und keine Ahnung was. Also manchmal kriegen sie das gut hin, aber manchmal entdeckt man auch einfach die Logikfehler selber. Und dann frage ich mich dann schon immer, haben die das jetzt bewusst so gemacht, oder ist denen das wirklich nicht an irgendeiner Stelle – als das ist generell bei Zeitreise-Filmen ist es dann einfach so – haben die es jetzt wirklich selber nicht gecheckt, oder haben die da irgendwie gesagt, komm, wir machen es einfach so. Das passiert bei Zeitreisen-Filmen auf jeden Fall, dass dann irgendwo einfach komplette Logikfehler einfach auftauchen bei irgendetwas. Wie gesagt, ich fand den Film unterhaltsam. Es waren auch unglaublich viele lustige Szenen mit Wortwitzen drin eingebaut, die einfach vorkamen. Mein erster Gedanke war halt, oh yeah, Alien-Invasion und Chris Pratt rettet uns alle.

S: Eine Sache fand ich total witzig, das hat nichts mit dem Inhalt zu tun. Als wir telefoniert haben, du und ich und du hattest halt ein bisschen so eine komische Verbindung. Und dann hast du gesagt Chris Pratt, aber die Verbindung hat einfach »ratt« abgeschnitten und ich habe nur »Chrisp« gehört. Zurück zum Thema.

F: Ich kannte Chris Pratt also zum einen aus den neuesten »Jurassic Park«-Filmen, in denen er halt auch im Prinzip die Welt gerettet hat. Als irgendwie sehr ernster Charakter. Und das war für mich was Neues, weil ich kannte Chris Pratt vorher noch aus der Serie »Parks and Recreation«. Und da war seine Rolle von Anfang an bewusst so gezeichnet, dass er jemand ist, der nichts auf die Reihe bekommt, sein Leben nicht auf die Reihe bekommt, ständig Hilfe und Unterstützung braucht, aber dann daraus irgendwie wächst. Und als ich dann Chris Pratt das erste Mal in »Jurassic Park« sah, dann dachte ich so, ja ich musste halt immer so ein bisschen kichern und ich verstehe jetzt so ein bisschen, warum Leute, die lange in Serien gespielt haben, es schwer haben, dann irgendwo in Filmen oder irgendwo Fuß zu fassen, weil man halt immer im Kopf die Rolle von vorher mitdenkt. Aber das ist, muss ich sagen, das ist eine Transferleistung, die muss so ein Publikum halt auch einfach mal leisten können und checken, das ist eine Rolle, die er dort irgendwo mal gespielt hat oder die die Personen dort und dort irgendwo mal gespielt haben. Man hat es trotzdem irgendwie immer so ein bisschen im Kopf und denkt so, boah, ich kenne dich aus dieser Rolle und du hast da einen total hilflosen Menschen hast du dort gespielt, aber auf eine unglaublich humoristische Weise. Deswegen war es jetzt auch was Neues für mich, jetzt ihn, einfach mich drauf einzulassen zu sehen. Aber okay, Chris Pratt rettet die Welt, super, cool. Das ist ein ganz radikal neues Konzept von ...

S: Nachdem er ja »The Galaxy« gerettet hat bei »Guardians of the Galaxy«. Ich fand das auch irgendwie so bezeichnend, vor allem weil er halt in beiden dieser Filme, wo er ja auch wirklich eine große Rolle hat, also der ist halt DER Typ, um den sich das Ganze dreht. In beiden Filmen hat er Daddy Issues. Also bei »Guardians of the Galaxy« ist sein Vater ja quasi ein Gott. Und jetzt bei »Tomorrow War« ist sein Vater sozusagen ein Verschwörungs-Weihnachtsmann. So wird er bezeichnet.

F: Volles Rohr, aber volles Rohr, ja total.

S: Tatsächlich so ein ganz komischer Einzelgänger, der irgendwie an Verschwörungen glaubt und so und ja irgendwie ja verzerrte oder ja kaputte Beziehungen. Was aber auch ihn halt, seine

Persönlichkeit und seinen Umgang mit anderen total geprägt hat. Und darum geht es auch ein bisschen in dem Film, also darum dreht sich das auch ein bisschen so. Diese Dynamik zwischen Sohn und Vater und Dynamik zwischen Vater und Tochter und so.

F: Genau. Und Chris Pratt war ja, so wurde es ja nun dargestellt, dass er beim US-Militär gewesen ist, dass er im Irak gewesen ist. Und er hat ja irgendwie, ich weiß nicht, sie haben versucht, ihn am Anfang so ein bisschen erfolglos auch zu zeichnen, weil er hatte sich ja für einen Job beworben und hat den nicht bekommen, weil ihm irgendwas an, was welche Skills waren es, die ihm fehlten – Führungsqualität oder keine Ahnung was. Irgendwie so was.

S: Private Sector, Erfahrungen im Privatsektor.

F: Ach so rum war es, dann habe ich das gerade irgendwie. Ja, und das wird halt irgendwie ein bisschen also so ein ja bisschen erfolgloser – jetzt habe ich fast das schlimme Wort Familienvater sagen wollen, weil es so tief im Kopf drinsteckt – als ein etwas erfolgloser Typ und Vater wird er irgendwo so ein bisschen gezeichnet. Aber dann findet – ja, jetzt kommen wir natürlich auch ein bisschen mehr in die Details rein – dann findet ein Fußballspiel statt, die Familie schaut das im Fernsehen. Und plötzlich öffnet sich auf dem Spielfeld ein Portal und martialisch aussehende Menschen kommen heraus, sind schwerbewaffnet. Und ja die Leute wissen nicht, was abgeht, und sie werden darüber in Kenntnis gesetzt, dass ein Krieg stattfinden wird in der Zukunft, dass die Menschheit ihn nicht gewinnen werden kann. Und niemand weiß, was überhaupt abgeht und die Leute glauben, das sei jetzt hier irgendwie ein Spiel, irgendein Spaß oder keine Ahnung irgendwas. Und ja, es ist kein Spaß, was ihnen da so vermittelt wird, nicht wahr.

S: Und dann wird dieser Soldat, also dieser Ex-Soldat und heutiger Familienvater und Biologielehrer war der glaube ich.

F: Sorry, dass ich kurz unterbreche: Jetzt hast du das böse Wort mit »F« gesagt – der Familienvater. Dieses Wort ist ein.

S: Aber der ist wirklich, der ist so dargestellt wie ein ganz typischer Familienvater, der eine Kündigung davon entfernt ist, seine ganze Familie zu erschießen, also. So ne, das ist wirklich irgendwie.

F: Ja.

S: Auch irgendwie diesen ganzen Selbstzweifel dadurch, dass er irgendwie eine Absage bekommen hat für einen Job usw. Und endlich wird er Gott sei Dank rekrutiert, damit er sich ein bisschen ausleben kann in diesem Krieg. Wer weiß, was sonst passiert wäre. Und genau und dann wird er rekrutiert und dann reist er in die Zukunft für sieben Tage. Danach wird er wieder zurückgenommen, wenn das Gerät an seinem Arm – wie heißt das noch – Puls feststellen kann, also wenn er noch klinisch lebt, dann wird er wieder zurück nicht teleportiert, sondern zurückgeholt in die Vergangenheit sozusagen.

F: Die Leute werden also rekrutiert, sie bekommen dann diese Manschette um den Arm, die sie nicht manipulieren, entfernen oder sonstiges dürfen. Und wenn das Ding auf »Go« ist, dann werden sie eingezogen und sie werden dann automatisch in die Zukunft. Jetzt hast du gerade das Wort teleportiert gesagt und gesagt, das passt ja eigentlich nicht. Nee, sie werden dann in die Zukunft geschickt. Sie reisen dann tatsächlich in die Zukunft. Nur anhand von dieser schweren Armmanschette, die sie umhaben. Und dann kommt diese Szene, in der man einen großen Raum sieht und viele viele verwirrte Menschen, die nicht wissen, was jetzt eigentlich mit ihnen passiert, was mit ihnen eventuell passieren wird, passieren kann oder sonstiges. Und was dort dann plötzlich

auffällt, man sieht von der militärischen Seite sehr viele deutlich jüngere Menschen, und der Cast ist ja auch bewusst so aufgestellt, dass gerade auch dort viele jüngere Frauen of Color, Schwarze Frauen, jüngere Männer of Color dort dargestellt werden als Menschen in Führungspositionen, die leiten, die anweisen, die ja, die auch einfach knallhart Befehle geben. Und dann gab es diese Stelle, wo dann jemand einfach mal die schlaue Frage stellt: Hey, wann werden wir eigentlich ausgebildet? Weil sie werden faktisch nicht ausgebildet, sie bekommen keinerlei Fitnesstraining, keinerlei Waffenausbildung oder sonstiges. Es ist halt einfach nur, euer Einsatz dauert sieben Tage. Wenn ihr überlebt, kommt ihr zurück und ansonsten eben nicht. Und da hat dann irgendwie jemand in diesem Film auch die Frage gestellt: Hey, wenn es irgendwie Aliens gibt, zeigen sie uns vielleicht eventuell mal Bilder von denen, damit wir wissen, mit was wir es zu tun haben. Und es wird halt gesagt, nein, wir zeigen euch keine Bilder, denn sonst könnten wir hier niemanden mehr rekrutieren. Was die Szenerie einfach nur noch krass bedrohlicher gemacht hat, weil, ja, das habe ich mich auch gefragt, man sieht keine Videoaufnahmen, keine Fotos, gar nichts von diesem Feind, den es geben soll in der Zukunft. Einfach aufgrund, dass die Leute so verschreckt sein würden, dass da niemand mehr in irgendeiner Weise sich rekrutieren lassen würde. Und das ist jetzt dann der Punkt, wenn ich den Übergang da schon machen kann. Gleichzeitig, während da Leute aus ihren Familien herausgerissen werden. In der Regel also Personen verschiedenster Geschlechter, so wurde es ja angekündigt – wir benötigen eure Väter, eure Mütter, eure Großeltern. Das heißt, es werden bewusst ältere Menschen, also was heißt ältere Menschen – das sind jetzt nicht, ich bin jetzt auch Mitte 30 – es werden dann haufenweise Leute rekrutiert, die wahrscheinlich knapp oder eher älter sind als ich. Während die Jüngeren quasi aus der Zukunft zurückkommen. Entschuldige, da habe ich mich ein bisschen verheddert an der Stelle. Aber gleichzeitig zu dieser ganzen Rekrutierungsbewegung gibt es dann ganz massive Protestbewegungen, globale Protestbewegungen gegen den Krieg. Weil Leute.

S: Genau. Wie interpretierst du das? Entschuldigung, dass ich dich so krass unterbrochen habe an der Stelle.

F: Alles cool.

S: Genau, ich finde deine Interpretation auch irgendwie total interessant.

F: Die Sache ist halt erst mal, die Leute protestieren gegen einen Krieg. Und sie sagen, weil dieser Krieg einfach nicht existent ist, der ist ja nicht da, in der Gegenwart existiert dieser Krieg gegen Aliens ja einfach nicht. Also dass Leute dann davon ausgehen, hier stimmt irgendwas nicht, wir machen uns hier bereit und wir verlieren unsere Leute, wir verlieren unsere Familienangehörigen für einen Krieg, der überhaupt nicht existent ist, der eventuell irgendwann in der Zukunft vielleicht mal sein könnte. Und deshalb gibt es ganz gigantische globale Protestbewegungen gegen die Militarisierung, gegen Krieg und gegen diese Rekrutierungsprozesse. Und ich muss es jetzt ehrlicherweise sagen, ich habe halt mit einer Freundin darüber gesprochen, und ihr erster Gedanke war: Klimawandel. Und die Interpretation davon fand ich wirklich gut, weil für viele Menschen irgendwo anders die Veränderungen durch den Klimawandel, die Verwüstungen durch den Klimawandel ein ganz reales Ding, ein ganz reales Erlebnis, lebensbedrohliches Erlebnis sind. Und für viele Menschen jetzt speziell in Europa ist es einfach nicht real, weil sie die Auswirkungen davon nicht spüren, noch nicht spüren. Oder wenn es dann hier mal drei Tage regnet, heißt es ja gleich, ja ist ja gar kein Klimawandel da. So ungefähr. Das heißt, diese Parallele zu Klimawandel, die fand ich ganz spannend. Ich weiß nicht, ob das in irgendeiner Form bewusst gewählt war, oder ob das jetzt einfach nur die Interpretation ist, die ich denke man daraus ziehen kann.

S: Nee, ich finde, das war tatsächlich so ganz aus-, also ganz gezielt so angelehnt an Klimawandel. Vor allem also spätestes, wenn du diese ganzen Monster, die ja wirklich aus dem schmelzenden Eis herauskommen und wortwörtlich die ganze Menschheit fressen.

F: Ja, wörtlich.

S: Da wird spätestens, genau, da deutlich, dass die ganze Geschichte halt schon ein bisschen auf Klimawandel anlehnt und auch irgendwie ein Dialog verrät das am Ende, also gegen das Ende so dieses ganze Eis soll in 30 Jahren schmelzen, oder 40 Jahren, ich weiß nicht mehr, und ja, die andere Person dann sagt, na ja, der Unterschied zwischen Wasser und Eis ist ja auch bloß ein Grad, so.

F: Ja, voll bäm, ja.

S: Und ich fand auch die Frage, wer die Welt am Ende rettet, auch total wichtig, weil irgendwie sagt Dan – so heißt Chris Pratt in dem Film, also der Charakter, den er verkörpert, heißt Dan. Und er sagt immer wieder, mal sagt er: »Ich muss die Welt retten, um mein Kind zu retten.« Und dann sagt er: »Ich möchte gar kein Held sein. Ich möchte bloß meinem Kind helfen.« Oder dann sagt er: »Meine Tochter hat die Welt gerettet.« Und auch genau darin liegt irgendwie dieses ganze Dilemma von diesem Film. Also da ist so ein Typ, der in die Zukunft reist und dort seine erwachsene Tochter kennenlernt, die eine Wissenschaftlerin ist und eigentlich kurz davor steht, eine Lösung zu finden, um diesen Krieg zu beenden. Und ihr großer Plan ist, diese Lösung mit ihrem Vater zusammen in die Vergangenheit zu schicken, damit er diesen Krieg von Anfang an verhindern kann. So damit dieser Krieg nie stattfindet. Und ich fand das total wichtig, weil die Wissenschaftlerin, die also Murie heißt, diese Person, gespielt von Yvonne Stahovski, und ich fand das total wichtig, dass ihr Lebenswerk einfach nur darauf und auch ihr Leben tatsächlich irgendwie dafür auch geopfert wird, diese Welt zu retten. Aber am Ende bekommt sie gar kein Credit dafür, weil in dem Moment, in dem Chris Pratt mit der Lösung, also ich sage mal Chris Pratt. Ich finde, es fällt mir total schwer, die also Chris Pratt als Schauspieler von den Charakteren zu trennen, die er spielt, weil irgendwie ich habe das Gefühl, das ist er selber. Also der ist halt so ein Typ, weißt du. Anyway. In dem Augenblick, in dem Dan mit dieser Lösung in die Vergangenheit reist und da diesen Krieg verhindern soll, ändert er auch den Verlauf der Geschichte und kostet eigentlich seiner eigenen Tochter diesen krassen Sieg. Weil sie hat ja die Menschheit gerettet. Es war eigentlich von Anfang an seine Tochter, die die Menschheit gerettet hat. He gets all the credit.

F: Ja, sie hat ja schließlich ihn rekrutieren lassen. Ja, das hätte ohne sie ja so einfach nicht funktioniert.

S: Genau. Lass uns die Welt retten und ich denke so, deine Tochter hat gerade die ganze Welt gerade gerettet, wovon redest du Alter, weißt du.

F: Ja.

S: Und auch als Kontrast zu »Black Widow« fand ich das total wichtig, weil bei »Black Widow« geht es wirklich um Frauen.

F: Ja.

S: Um Frauen, um ihre Vergangenheit, um die Beziehungen zueinander, um die gemeinsamen Erlebnisse, Gewalterfahrungen und Unterdrückungserfahrungen. Also die geteilten Traumata sozusagen. Und da, also bei »The Tomorrow War«, gibt es, so wie du gerade eben auch gesagt hast, gibt es People of Colour, Schwarze Menschen und auch Frauen irgendwie, die teilweise sehr stark sind vom Charakter her. Bei »Black Widow« sind beispielsweise Männer eher so Nebencharaktere, die so ein bisschen was machen, aber eher so David Harbour von »Stranger Things« spielt beispielsweise den sogenannten Vater, also nicht wirklich Vater, aber schon Vater irgendwie. Und der ist eine Witzfigur beispielsweise.

F: Absolut.

S: Und der trägt auch nichts dazu bei, oder? Also der macht absolut gar nichts in der ganzen, der ist komplett irrelevant für die Geschichte, für die Handlung.

F: Ja, ist er absolut, und ich glaube, das wollten sie auch gerade einfach damit dann darstellen. Der ist nun mal da.

S: Genau, also so wie Betty Gilpin, die ist ja auch fast schon irrelevant bei »The Tomorrow War«. Also fast schon.

F: Mmh, ja, ja genau, tatsächlich.

S: Ja und ich glaube, also es alles Kontrast ist, es ist total interessant zu sehen irgendwie, also in welcher Rolle treten diese Menschen überhaupt auf. In »The Tomorrow War« zum Beispiel bekommt Dan den ganzen Credit dafür, irgendwie die Welt gerettet zu haben, obwohl das eigentlich das Lebenswerk seiner Tochter war. Und bei »Black Widow« ist es irgendwie so eine Witzfigur, der einfach nur irgendwie sich komisch bewegt und nie wirklich weiß, was zu sagen, und der erzählt komische Geschichten, wo du denkst, hä, warum erzählst du mir gerade diesen Scheiß, weißt du. Oder am Ende komplett irrelevant für die Geschichte oder halt dieser Typ, der irgendwie ja Natasha diverse Sachen zur Verfügung stellt, irgendwie mal einen Jet und mal einen Hubschrauber.

F: Ja ja.

S: Und mal irgendwelche Waffen.

F: Ja, genau.

S: Komische Sachen. Aber ansonsten spielen Männer irgendwie nicht wirklich eine Rolle. Außer ein Endgegner.

F: Oh ja. Oh ja, der auf jeden Fall.

S: Genau. Also das ist eine Rache-Geschichte, wie ich am Anfang auch gesagt hatte, bei »Black Widow«, und Yelena und Natasha wurden als Kinder entführt sozusagen und zu Superagentinnen ausgebildet. Und dann rächen sie sich als Erwachsene. Sie tun sich zusammen, die Mutter, gespielt von Rachel Weisz, spielt da auch eine sehr wichtige Rolle dabei. Und das ist wirklich eine Geschichte, die irgendwie aus Ohnmacht herausführt. Also es geht um Ohnmacht, Gewalt und darum, wie sich diese Personen die Kontrolle über ihr Leben wieder zurücknehmen sozusagen. Und du hast aber in unserem Vorgespräch eine sehr wichtige Kritik geäußert dazu, Felicia.

F: Kurz dazu wollte ich noch sagen, das ist wichtig, was in dem Film vorkommt, es geht nicht nur darum, dass jetzt diese Frauen aus dieser Familie, die ja eigentlich gar keine zusammenhängende, sie haben ja eigentlich quasi nur eine Familie inszeniert. Aber es geht nicht nur darum, dass die sich befreien, sondern es geht darum, dass die auch alle anderen Black Widows befreien sollen. Also alle anderen Frauen, die entführt wurden, deren Wille ja durch Kontrollmechanismen gebrochen wurde, deren freier Wille. Und dass die quasi zu ja zu einfach wirklich zu Werkzeugen gemacht wurden, ausgebildet wurden zum Töten. Und darum geht es auch, dass auch genau die anderen befreit werden sollen. Ich weiß nicht, ob du jetzt gerade diese, sorry, das wird jetzt wieder ein Schnitt auf jeden Fall, ich habe einen wichtigen Kritikpunkt angebracht. Welchen wichtigen Kritikpunkt habe ich angebracht, welchen meinst du, ich bringe viele wichtige Kritikpunkte an.

S: Dass du gesagt hast, dass es halt irgendwie so eine Cis-Geschichte ist, weil es irgendwie auf bestimmte körperliche Merkmale zugeschrieben wird, diese Gewalt, die sie erleben.

F: Die kommen mal wieder dran. Es geht wirklich um, das sind im Prinzip Kinder, die damals entführt wurden, oder, was halt so kurz angedeutet wurde, sie wurden von ihren leiblichen Eltern verkauft, um dann in dieser Organisation ausgebildet zu werden zu Tötungsmaschinen. Ja, es geht, das waren wirklich einfach noch Kinder, die können selbstverständlich über ihr geschlechtliches Bewusstsein zu diesem Zeitpunkt schon lange Bescheid gewusst haben, aber es dreht sich alles darum, gezielt Cis-Frauen nicht ausschließlich, definitiv nicht ausschließlich weiße Cis-Frauen da anzusprechen und zu fokussieren. Aber das ist halt der Kern, worum es dann dabei geht: genetische Merkmale. Das muss ich jetzt auch noch als Detail dazu sagen, das kommt in einer Szene vor, dass gesagt wird, dass ihnen auch gezielt die Fortpflanzungsorgane entfernt wurden, damit sie sich nicht in irgendeiner Weise fortpflanzen können. Und das war eine Stelle im Film, die fand ich sogar ganz spannend, dass sie bewusst, sie haben wirklich auch in, sogar in der deutschen Fassung – ich habe es auf Englisch und auf Deutsch geschaut – haben sie bewusst »Fortpflanzungsorgane« gesagt. Und das hat mich in diesem Moment wieder sehr gefreut, dass sie nicht mit Geschlechtsorganen, mit weiblichen irgendwas angefangen haben, sondern sie haben gezielt Fortpflanzungsorgane, Reproductive Organs oder wie sie es dann auf Englisch genau formuliert haben, das hat mich dann doch wieder irgendwie, dass bewusst war, oder dass einfach so ein Lucky Hit gewesen, das weiß ich nicht, aber es war einfach, es ist mir aufgefallen, weil mein Blick für so was immer sehr geschärft ist. Das war eine krasse Szenerie, wo der Vater einen wirklich völlig unpassenden Spruch zu seiner Tochter machte, weil sie während sie im Helikopter saß. Sie hatte ihn glaube ich nicht selber geflogen, denn sie saß auf dem anderen Platz, aber ist egal. Sie flog das Ding, sie war genervt von allem, und ihr Vater ballert ein »Hast du etwa deine Tage?« raus. Und jetzt hätte man entsprechend irgendwie reagieren können mit das ist eine komplett sexistische Behauptung, aber sie haben es in anderer Perspektive dann gedreht und über was aufgeklärt, was diesen Frauen, diesen ganzen Menschen, diesen Personen, angetan wurde. Sie sagte: »Ich kann keine Periode bekommen, denn diese Organisation hat uns unsere Reproduktionsorgane entfernt.« Und sie hat das dann auch wirklich sehr detailreich – ich weiß nicht, ob ich es jetzt sagen möchte, was so ihre genaue Wortwahl so gewesen ist:

S: ... so clinical and nasty.

F: Jedenfalls hat sie sehr detailreich und völlig unverblümt geschildert, was gemacht und wie es gemacht wurde und warum das gemacht wurde. Und somit haben sie die Situation gesprengt. Diesen völlig unpassenden Spruch des Vaters haben sie damit einfach wirklich pulverisiert, also wirklich das kann ich nicht geringfügiger ausdrücken, den wirklich pulverisiert. Sie hat den Vater pulverisiert mit dieser Aufklärung in diesem Moment.

S: Die Zerstörung des Vaters.

F: Ja, volles Rohr. Man hätte es jetzt, ich kann das jetzt sonst wie noch ausführen, man hätte es jetzt anders drehen können und sagen, wie ich sagte, das ist eine völlig sexistische Schrottbehauptung, die du da gerade geäußert hast. Das hat nichts mit meinem Verhalten oder sonstigem zu tun, ich bin gerade genervt, weil wir dich gerade aus einem verdammten Hochsicherheitsgefängnis befreit haben. Eine einzige wilde Schießerei und Explosionen, und ich fliege hier gerade einen Fucking-Helikopter und deshalb bin ich genervt! Hätte man machen können. Sie haben es halt auf was anderes gedreht, und das ist ziemlich drastisch. Aber ich fand es durchaus gut, wie sie es an der Stelle gemacht haben. Jetzt habe ich mich in dem, das ist witzig, dieser Film geht über zwei Stunden, das ist jetzt ein paar Sekunden Filmschnitt. Aber was ich da dann alles darüber sprechen kann und was mir alles auffällt in diesem Moment. Aber ja, so war es halt.



S: Ich finde auch, dass in dem Film ganz viele Botschaften waren, über die man wirklich lange nachdenken und sprechen könnte. Aber noch mal irgendwie ein kurzer Vergleich von »The Tomorrow War« und »Black Widow«. Ich habe die beiden Filme ziemlich zeitnah geschaut. Ich habe beide mehrfach geguckt. »The Tomorrow War« habe ich zum ersten Mal auf Englisch geschaut und dann auf Deutsch und habe gemerkt, dass dieser Film viel lustiger ist, wenn man ihn auf Englisch guckt, weil in der deutschen Fassung viele Witze und auch viele Sachen, die eigentlich wichtig sind, einfach mit Füllwörtern ersetzt werden. Und aber auf der englischen, die Originalfassung sozusagen, ist sehr humorvoll, sehr lustig, sehr unterhaltsam. Bei »Black Widow«, also ich habe den nur auf Englisch geguckt tatsächlich, also ich meine, das ist jetzt der neueste Avengers-Film. Wie am Anfang bereits gesagt, ich hatte wirklich krasse Erwartungen von diesem Film, und war in dem Sinne enttäuscht, dass ja, dass die Dramaturgie irgendwie ein bisschen schwächer war, als ich gewöhnt bin. Und aber auch der Humor-Aspekt. Also die Avengers-Filme sind wirklich total lustig. Also die sind nicht nur, was die Spannungen, was die Stimmungen, also was die ganze Dramaturgie angeht, halt super gut gelungen, sondern auch wirklich sehr unterhaltsam und humorvoll. Das hätte ich mir bei »Black Widow« halt gewünscht, und zwar ein bisschen stärker. Weil die haben, die sitzen auf den Ressourcen, die haben Millionen US-Dollar zur Verfügung, die haben die größten Produktionsfirmen hinter sich. Die hätten das viel besser machen können, finde ich. Es gab teilweise Stimmungen, die sich gezogen haben, und die Szenen wurden dadurch ein bisschen langweiliger, langwieriger teilweise. Und ich war zweimal kurz davor einzuschlafen, muss ich ganz ehrlich zugeben. Ich habe dann gedacht, okay, kurz einen Schluck Wasser trinken, damit ich wach bleibe. Und dann beim nächsten Mal habe ich mir dann eine Zigarette gedreht, so. Und bei »The Tomorrow War« habe ich meine Zahnschiene gesucht. So spannend war das. Also das war so krass.

F: Ja.

S: Das war so krass, wie das Ganze aufgebaut war. Und wirklich, ich finde so weißt du, das ist halt endlich mal irgendwie eine Protagonistin von den ganzen Avengers, um die es wirklich tiefer gehen soll, wo der Charakter irgendwie mehr Dimensionalität gewinnt und du viel über ihre Persönlichkeit, über ihre Vergangenheit, über ihre Familiengeschichte und persönliche Geschichte erfährst. Und da dann noch mal irgendwie das, also daraus so eine langwierige Geschichte zu machen, das finde ich unverzeihlich, weil sie endlose Ressourcen haben.

F: Ja.

S: Die haben so viel Kohle, die haben die Möglichkeit einfach, die Besten der Besten zu beschäftigen. Und ich finde es auch wirklich krass, dass halt irgendwie dieses Klischee, dass feministische Geschichten naturgemäß nicht humorvoll sein könnten, dadurch bestätigt wird, weißt du.

F: Ja.

S: Das finde ich unverzeihlich. Wirklich. Also du machst etwas – mach es richtig. Wenn dir auch noch so viele Ressourcen zur Verfügung stehen, weißt du. Das fand ich sehr schade, das hat mich ein bisschen enttäuscht irgendwie. Am Ende ist es ein guter Film. Das ist kein schlechter Film. Allerdings hätte ich mir tatsächlich mehr ja abwechselnde Stimmungen, also eine bessere Dramaturgie am Ende gewünscht.

F: Ich erinnere mich noch an, das ist jetzt auch wieder so ein winziges Detail, das war die Szene, da saßen, jetzt lass mich, sorry, dass ich jetzt die Namen auf einmal wieder verschmeiße, Yelena und Natasha, die saßen im Auto und ich meine, dass Yelena an ihrem Anzug, mehr oder minder

Kampfanzug oder was sie hatte, so ein bisschen rumfummelt und sagte: »Das Ding hat so viel Taschen.« Das hat so viel Taschen! Also so den standard-feministischen Gag oder oh wow – es hat Taschen! Mein Kleidungsstück hat Taschen – wow!

S: Ja.

F: Dass sie den untergebracht haben. Ja, das fand ich eine sehr, ja ich weiß nicht, ob das ein großartiges, aber es ist halt aufgefallen, dass sie das wirklich aufgebaut haben. Da haben die Zeit und Ressourcen reingesteckt, um diese Stelle dann einfach, um diese Szene einfach machen zu können, um darauf hinzuweisen, dass die Kleidung von so bezeichneten Frauen in der Regel meist keine Taschen hat, oder nur sehr, oder irgendwelche Faketaschen, oder keine Ahnung was. Deswegen fand ich das, dass sie das unbedingt reingebracht haben, und denen zwei Minuten des Films zu widmen, der Szene, dass die Kleidung meist keine Taschen hat, fand ich irgendwie ja, ich fand es okay. Davon hätte ich gerne noch mehr gehabt, von solchen ... Aspekten. Und dann gab es da noch das, als Yelena Natasha darauf hingewiesen hat, dass sie beim Kämpfen, was sie mit diesen Haaren macht, dass sie den Kopf dann immer so schwenkt und ihre Haare dann irgendwie im Wind wehen. Also dass sie aus diesem, wo es eigentlich gerade um Kampf und um Töten geht, dass sie dann das daraus gebaut haben. »Du machst immer das mit den Haaren, immer dramatisch«, oder keine Ahnung, was die genaue Wortwahl war. Hätte durchaus gerne noch häufiger so was drin vorkommen können.

S: Richtig. Ich fand auch tatsächlich diese zwei Momente am Allerlustigsten. Es gab halt viele Momente, über die man nachdenken und auch feministisch betrachten kann. Aber so humorvoll waren diese zwei Momente tatsächlich besonders. Weißt du, was mir sonst noch aufgefallen ist? Ich fand es auch total interessant, so am Anfang spielt die Geschichte in Ohio in den USA und sie sprechen ganz normal Englisch, sie sprechen ganz normal akzentfreies Englisch.

F: Ja.

S: Und dann in der zweiten Runde sozusagen, wenn die Familie noch mal zusammenkommt, haben alle außer Natasha einen russischen Akzent.

F: Ja, genau.

S: What the fuck is that? Also was geht denn da ab?! Was los?

F: Was los? Ja, es kann auch gut sein, dass die dann auch, sie haben ja auch zwischendrin bei einzelnen Redewendungen haben sie dann ja auch plötzlich von Englisch oder von Deutsch dann zu Russisch kurz gewechselt. Dass die dann irgendwelche kurzen Sätze, Statements, Redewendungen einfach kurz auf Russisch gesagt haben.

S: Ja.

F: Es kam ja immer mal wieder vor, ja. Wir haben also versucht, so einige der wichtigen Details aus den Filmen für euch ein bisschen aufzuarbeiten oder einfach darüber zu sprechen. Aber eben auch ganz gezielt zu sagen, welche Rollen nun vorrangig so bezeichnete Frauen in den Filmen einnehmen, wie sie dargestellt werden, wie sie sich selber darstellen. Und um die Parallelen, die Kontraste zwischen den beiden Filmen mal zu zeigen. Genau.

S: Genau. Und wir werden in ca. vier Wochen wieder mit einem anderen Thema zurückkehren an dieser Stelle.

F: Und dann noch für die von euch auch noch mal zum Nachhören möchten wir auch gerne noch mal auf andere Podcasts hinweisen, nämlich den Podcast Rote Brause, der auch powered by nd ist mit Marie Hecht. Da war ich zum Beispiel in Folge 42 am 11. Juni zu hören unter dem Titel »Smash the Cistem«, in dem ich mal wieder was zum sogenannten Transsexuellengesetz erzählt habe und über die Entscheidungen, die im Bundestag im Mai dazu beziehungsweise leider dafür ja getroffen wurden, die Abstimmungen, genau. Also hört doch da bitte einfach mal rein.

S: Genau. In diesem Sinne: Vielen Dank fürs Zuhören. Wir kehren in ca. vier Wochen mit einem anderen Thema wieder zurück. Meine Name ist Sibel Schick.

F: Und ich bin Felicia Ewert. Bis bald, Tschüß.

S: Tschüß.